

x St. Galler Tagblatt, Stadtausgabe	30.764
x St. Galler Tagblatt, Gossau	6.023
x Toggenburger	5.540
x Appenzeller Zeitung	17.931
x Ostschweizer Tagblatt	9.399
x Bodensee Tagblatt	14.780
x Wiler Zeitung - Volksfreund	16.870
x Der Rheintaler	14.309
x Mittelthurgauer Tagblatt	1.140

Das Schächten bleibt verboten

Israelitischer Gemeindebund lenkt ein – Tierschützer freuen sich

Das Schächtverbot soll nicht gelockert werden. Dies hat Bundesrat Pascal Couchepin nach Absprache mit dem Israelitischen Gemeindebund beschlossen. Dieser begründet das Einlenken mit der politischen Chancenlosigkeit. Die Tierschützer freuen sich.

MICHAEL MÜLLER/BERN

Der Entscheid fiel gestern in Bern nach einem Treffen zwischen dem Vorsteher des Volkswirtschaftsdepartements (EVD), Pascal Couchepin, und einer Delegation des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes (SIG) unter der Leitung von Präsident Alfred Donath. «Im Interesse des konfessionellen Friedens» wolle man zum jetzigen Zeitpunkt auf die Lockerung des Schächtverbots im neuen Tierschutzgesetz verzichten, wurde im Anschluss an die Gespräche mitgeteilt. Die Einfuhr von Tieren, die nach jüdischem oder islamischem Brauch geschlachtet wurden, soll dafür nun gesetzlich verankert werden; bisher war der Import von Koscher- und Halalfleisch in Verordnungen geregelt.

Massiver Widerstand

Im Entwurf zum revidierten Tierschutzgesetz hatte der Bundesrat vorgeschlagen, dass Säugtiere unter bestimmten Voraussetzungen ohne Betäubung vor dem Blutentzug geschlachtet werden könnten. Damit wollte er den Be-

Muslime nicht gefragt

In der Schweiz leben 350 000 Muslime, davon 40 000 mit Schweizer Pass. Das sind mehr als doppelt so viele wie Schweizer jüdischen Glaubens. Die religiöse Befindlichkeit ist dieselbe: Juden und Muslime dürfen kein Fleisch von Tieren essen, die nicht geschächtel worden sind.

Der kleine Unterschied: Die «Liga der Muslime der Schweiz» (LMS) akzeptiert, dass die Tiere vor der Schächtung betäubt werden. Der grosse Un-

terschied: Das EVD hat den Israelitischen Gemeindebund vor seinem Verzichtentscheid nach seiner Meinung befragt, die Muslime aber nicht.

«Wir sind nicht konsultiert worden», sagt LMS-Präsident Mohamed Karmous: «Wir sind eben noch marginalisiert in der Schweiz.» Karmous bedauert den Entscheid der Regierung. Er glaubt nicht, dass eine Lockerung des Schächtverbots den Religionsfrieden gefährdet hätte. *jae.*

dürfnissen jener Religionsgemeinschaften entsprechen, denen die Vorschriften das betäubungslose Schlachten vorschreiben.

Bei der Vernehmlassung zum Tierschutzgesetz machte sich massiver Widerstand gegen die Lockerung des Schächtverbots bemerkbar. 23 von 26 Kantonen haben es abgelehnt wie auch die Grossverteiler Coop und Migros. Gegen die Aufhebung ausgesprochen haben sich auch alle Tierschutzorganisationen sowie der Bauernverband.

SIG-Vizepräsident Thomas Lysy begründete das Einlenken denn auch mit der offensichtlichen politischen Chancenlosigkeit des Wunsches nach der Aufhebung des Schächtverbots. «Niemand hat etwas davon, wenn wir eine Vorlage weiterziehen, die so viel Widerstand provoziert. Das Schächten ist in der Schweiz offenbar nicht

durchsetzbar; wir bedauern es, können aber damit leben – so wie wir seit 109 Jahren damit leben müssen», sagte Lyssy.

Tierschützer zufrieden

Freude über den Entscheid zeigte gestern der Schweizer Tierschutz (STS): «Wir haben einen Teilsieg erreicht und sind zufrieden», sagte STS-Geschäftsführer Hans-Ulrich Huber. Der STS hat im Januar die Volksinitiative «Tierschutz – Ja» lanciert, darin fordert er die Beibehaltung des Schächtverbots und stattdessen eine «schonende, humane Tötung». Die Initiative werde weder zurückgezogen noch geändert, sagte Huber.